



KONZEPTION

WALDORFKINDERGARTEN KATHARINENSTRASSE



Stand Januar 2025

INHALT

PÄDAGOGIK.....	3
ÖFFNUNGSZEITEN	3
SCHULFERIEN UND SCHLIESSZEITEN.....	3
GRUPPENAUFTEILUNG	4
METHODISCHES - ENTFALTUNG IM KINDERGARTENALLTAG...	4
UMSETZUNG DER BILDUNGSBEREICHE IM WALDORFKINDERGARTEN.....	11
PERSONAL – DIE MENSCHEN, DIE DAHINTER STEHEN.....	15
ELTERNARBEIT.....	16
KINDERGARTEN KATHARINENSTRASSE – EIN TEIL DES WALDORFKINDERGARTENVEREINS.....	17
VEREINIGUNG DER WALDORFKINDERGÄRTEN	17

KONZEPTION WALDORFKINDERGARTEN KATHARINENSTRASSE

Zur Gesamtkonzeption des Waldorfkindergartenvereins gehört die gesonderte Konzeption einer jeden Einrichtung. Sie stellt die einrichtungsspezifischen Besonderheiten heraus und gibt Informationen über die täglichen und pädagogischen Abläufe.

Der Waldorfkindergarten Katharinenstraße befindet sich auf dem Kapellenberg, Katharinenstraße 3, 09119 Chemnitz.

PÄDAGOGIK

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf den menschenkundlichen Erkenntnissen Rudolf Steiners, die den gesamten Menschen und seine Entwicklung von Körper, Seele und Geist berücksichtigen. Unser Hauptaugenmerk liegt auf der Entwicklung des Kindes im ersten Jahrsiebt. Eine regelmäßige Beschäftigung mit pädagogischen Themen, der Austausch in den Konferenzen, Beobachtung, Interesse und Zuwendung, eine enge Zusammenarbeit den Eltern, ermöglicht uns einen umfassenden Blick auf das Kind.

ÖFFNUNGSZEITEN

Der Kindergarten ist täglich von 7.00 bis 16.15 Uhr geöffnet. Von 7.00 – 8.00 Uhr findet der Frühdienst und von 15.00 - 16.15 Uhr der Spätdienst statt. In diesen Randdiensten werden die Kinder gemeinsam in einer Gruppe betreut.

SCHULFERIEN UND SCHLIESSZEITEN

Während der Betriebsferien ruht die Betreuung der Kinder. Die Erzieher*innen können ihren Jahresurlaub nehmen. Er wird in Absprache mit dem Kindergarten Katharinenstraße, den Farmgruppen und dem Vorstand festgelegt. Betriebsferien sind in der Regel 4 Tage nach Ostern, drei Wochen während der Sommerferien und eine Woche zwischen Weihnachten und Neujahr.

In den Sommer und Osterbetriebsferien wird nur eine Betreuung für Kinder von Eltern, die dies zur Aufrechterhaltung ihrer Berufstätigkeit bzw. ihrer Ausbildung benötigen, eingerichtet. Zum Jahreswechsel gibt es keine Bedarfsgruppe. Die Einrichtung bleibt geschlossen. Der Bedarf zur Betreuung während der Oster- und Sommerbetriebsferien sollte von den Eltern jedes Jahr bis Ende Januar bei der Einrichtungsleitung angemeldet werden.

- Schließzeit für drei Wochen während der Sommerferien. Eine Notbetreuung während dieser Sommerschließzeit wird jedoch angeboten, sie dient ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Berufstätigkeit der Eltern, des Studiums oder der Ausbildung. Sie wird vorher schriftlich angemeldet und besprochen. Der Ort der Notbetreuung wird einrichtungsübergreifend bestimmt.

- An gesetzlichen Feiertagen bleibt die Einrichtung geschlossen.
- Der Tag nach Himmelfahrt ist ausnahmslos geschlossen.
- 5 zusammenhängende Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind ausnahmslos geschlossen.
- An zwei weiteren Tagen ist der Kindergarten zur Weiterbildung unserer Mitarbeiter geschlossen. Die Eltern werden frühzeitig informiert.

GRUPPENAUFTEILUNG

Der Kindergarten gliedert sich zurzeit in drei Gruppen:

- ***Kleinkindgruppe*** für die Betreuung von maximal 13 Kindern im Alter von 1,5 bis 3 Jahren
- ***altersgemischte Gruppe*** für die Betreuung von 18 Kindern im Alter von ca. 3 bis 7 Jahren
- ***altersgemischte Gruppe*** für die Betreuung von 18 Kindern im Alter von ca. 3 bis 7 Jahren

METHODISCHES - ENTFALTUNG IM KINDERGARTENALLTAG

Die Eingewöhnung

Als Eingewöhnung wird der Zeitraum definiert, den ein Kind benötigt, um gut im Kindergarten und der eigenen Gruppe integriert zu sein. Somit beginnt sie mit dem ersten Tag des im Kindergarten angemeldeten Kindes und endet mit einem Abschlussgespräch zwischen Bezugserzieher*in und Eltern. In diesem Zeitraum findet ein sensibler Prozess statt, welcher von Eltern wie Erzieher*innen aktiv gestaltet wird. Das pädagogische Ziel ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Bezugserzieher*in und Kind, sodass es Vertrauen fassen und sich angenommen fühlen kann. Je sicherer und wohler sich ein kleines Kind in seiner Umgebung fühlt, umso offener wird es sich seiner Umwelt und anderen Personen zuwenden und folglich einlassen können, wodurch die Abwesenheit der vertrauten Personen (Mutter/ Vater) für einen bestimmten Zeitraum verkraftet werden kann. Dieser Ablösungsprozess benötigt Geduld, Verständnis, Zeit und Vorbereitung. Auch Eltern sollen Vertrauen fassen, indem sie ebenfalls Verständnis, Achtung und Zuwendung erfahren. Darüber hinaus lernen sie die Räumlichkeiten und Abläufe kennen. Die Eltern erhalten Informationen zur pädagogischen Arbeit und zu organisatorischen Rahmenbedingungen. Eine tägliche Kurzreflexion zwischen Bezugserzieher*in und Eltern zu den Fortschritten in der Eingewöhnung werden als Grundstein der zukünftigen partnerschaftlichen Erziehungsarbeit erachtet. Eine schrittweise Eingewöhnung erleichtert dem Kind und seinen Eltern ein gutes Ankommen in unserer Einrichtung. Daher orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. In einem Vorgespräch mit der zukünftigen Bezugserzieher*in findet

eine Grobplanung statt und wird flexibel während des Eingewöhnungszeitraumes angepasst. Unser Eingewöhnungskonzept dient also als Richtlinie, da es sich individuell an den Bedürfnissen des Kindes orientiert.

Unser Eingewöhnungskonzept

Die Eingewöhnung in unseren Kindergarten erfolgt behutsam und individuell, angepasst an das Tempo und die Bedürfnisse des Kindes.

Zu Beginn besucht ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind täglich für eine gewisse Zeit den Kindergarten. Der Aufenthalt im Garten bietet dabei einen sanften Einstieg, da das Kind die Umgebung, die anderen Kinder und die Erzieher*innen in einer entspannten Atmosphäre kennenlernen kann.

Sobald das Kind eine gewisse Vertrautheit mit der Umgebung aufgebaut hat, wird ein erster kurzer Trennungsversuch unternommen. Das Elternteil verabschiedet sich deutlich und verlässt den Garten, bleibt jedoch in der Nähe. Zeigt das Kind sich entspannt oder lässt sich nach kurzer Zeit beruhigen, kann die Trennungszeit allmählich verlängert werden. Ist das Kind hingegen sehr unruhig, weint und lässt sich nicht von den Erzieher*innen trösten, wird das Elternteil zurückgeholt und ein neuer Versuch zu einem späteren Zeitpunkt gestartet. Nach und nach kann das Kind für längere Zeiträume allein in der Gruppe bleiben. Ein festes Ritual, wie das gemeinsame Verabschieden oder die gemeinsame Märchenzeit mit dem Elternteil, gibt dem Kind Sicherheit. Wenn es dies gut bewältigt, kann es von den Erzieher*innen beim Mittagessen begleitet werden, diesem Prozess können die Eltern 1-2 Mal beiwohnen. Das Vertrautwerden mit den Abläufen des Kindergartens und die regelmäßige Wiederholung dieser Strukturen helfen dem Kind, sich geborgen zu fühlen. Erst wenn das Kind sich in der neuen Umgebung sicher fühlt, sich trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung ist, wird der nächste Schritt angegangen: die Teilnahme am Mittagsschlaf in der Einrichtung. Dies geschieht immer in Absprache mit den Eltern und abhängig davon, ob das Kind dazu bereit ist.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind den gesamten Tagesablauf im Kindergarten entspannt und selbstständig meistert. Abschließend findet ein Gespräch zwischen Eltern und Bezugserzieher*in statt, um den Prozess zu reflektieren und offene Fragen zu klären.

Damit die Eingewöhnung gelingt, empfehlen wir, dass eine konstante Bezugsperson des Kindes den Prozess begleitet. Zudem bitten wir die Eltern, sich ausreichend Zeit für die Eingewöhnung zu nehmen und während dieser Phase gut erreichbar zu sein. Veränderungen sollten behutsam erfolgen und nicht abrupt zu Beginn einer neuen Woche stattfinden.

Unser Bildungsverständnis

Das Kind wird als sozialer Akteur seines Selbst verstanden, welches Möglichkeiten benötigt, um intensiv mit der Welt, die es umgibt, in Berührung und Austausch zu kommen. Dabei wird Lernen als ein ganzheitlicher Prozess verstanden. Ein harmonisches und respektvolles

Miteinander wird als Grundlage gesehen und die Umgebung wird anregend und jahreszeitlich gestaltet, da sie als Bildungs- und Erfahrungsraum wahrgenommen wird. Der Kreativität, Phantasie und Bewegung wird eine hohe Bedeutung für die Entwicklung zugemessen, weshalb überwiegend natürliche und kaum vorgefertigte Spielmaterialien zur Verfügung stehen.

Die pädagogische Haltung der Erzieher*innen

Das Anliegen der Waldorfpädagogik ist es, die Individualität des Kindes als freies und soziales Wesen zur Entfaltung zu bringen. Dabei sollen die leibliche, die seelische sowie die geistige Entwicklung in Einklang stehen. So will diese Pädagogik nicht Programm sondern Erziehungskunst sein.

„In ihrem pädagogischen und methodischen Geiste muss Idealismus wirken; aber ein Idealismus, der die Macht hat, in dem aufwachsenden Menschen die Kräfte und Fähigkeiten zu erwecken, die er im weiteren Lebensverlauf braucht, um für die gegenwärtige Menschengemeinschaft Arbeitstüchtigkeit und für sich einen ihn stützenden Lebenshalt zu haben.“ (Rudolf Steiner: Die pädagogische Grundlage der Waldorfschule, S. 84).

Die Grundlage der Kindergartenarbeit ist die Menschenkunde Rudolf Steiners. Aus dieser entwickelte er die Waldorfpädagogik. Dieser pädagogische Ansatz enthält einerseits die Anforderung an die Erzieher*innen, sich mit den Entwicklungsgesetzen des Menschen vertraut zu machen und zum anderen die Bereitschaft, sich als Lernenden zu verstehen. Das Kind wird als ein sich selbst erziehendes Wesen betrachtet. Es lernt hingebend und nachahmend an seiner Umgebung.

Vorbild und Nachahmung

Das Kind in seinen ersten sieben Jahren ist ganz „Sinnesorgan“. Das heißt, es nimmt mit seinem ganzen Leib wahr. Die Erlebnisse aus der unmittelbaren Umwelt beeinflussen die körperliche Entwicklung und Reifung des Kindes. Sie prägen es bis in seine physische Konstitution. Die seelische Situation des Kindes ist gekennzeichnet durch eine vertrauensvolle, offene Hingabe. Das Kind benötigt die Anregung aus der Umwelt. Dieses Verhältnis gibt Raum und Aufforderung, dass die Erzieher*innen sich mit ihren ganz individuellen Stärken und Begabungen einbringen. So lebt in einer Gruppe möglicherweise mehr das Handwerkliche in einer anderen mehr das Musische. Diese Anregungen und Gestaltungskräfte der Erzieher*innen fließen in das alltägliche Leben ein. Sie können von den Kindern durch das unmittelbare Tun aufgegriffen und beantwortet werden. Dies geschieht vor allem über die Ansprache der Sinne, Bewegung und Vorbild.

Die zentrale Verantwortung der Erzieher*innen liegt also gerade nicht im direkten Einwirken auf die Kinder, sondern in der anregenden Gestaltung der Umgebung. Da das Kind alles, was es in seiner Welt sieht oder hört, nachahmend aufgreift, müssen sich die Erzieher*innen immer auch ihrer Vorbildwirkung bewusst sein. Um dem kindlichen Spiel sinnvolle Anregung zu geben, sind die Erzieher*innen im Waldorfkindergarten tätig, sei es bei der Gartenarbeit, im Haushalt oder bei handwerklichen Arbeiten. Die fröhliche Arbeitsstimmung und die

Haltung zur eigenen sinnhaften Tätigkeit des Erwachsenen impulsiert die Kinder. Das Prinzip der anregenden Gestaltung der Umgebung setzen wir nicht nur in der Inneneinrichtung (beispielsweise durch Spielzeug aus Naturmaterialien), sondern auch im Außengelände um. Hier wird vor allem die Bewegungsentwicklung angeregt und unterstützt. Vielfältige Erlebnissfelder (Klettermöglichkeiten, Wasserlauf mit „Matschtümpel“, dynamische Gestaltung) geben den Kindern facettenreiche Anregung. Sie ermöglichen ihnen, zu experimentieren, zu verwandeln, sowie Natur im Jahreslauf zu erleben oder auch einfach zu beobachten.

Die Führung der Kinder geschieht weniger durch Erklärung und verbale Aufforderung, sondern eher durch die Vorbildwirkung der Erzieher*innen sowie älteren Kinder, handlungsorientiertem Eingreifen und guter Gewohnheitsbildung.

Rhythmus und Rituale

Ein Tag im Waldorfkindergarten ist vor allem durch Rhythmus und Rituale geprägt. Der immer gleich gestaltete Tagesablauf gliedert sich deswegen in einen Wechsel aus Freispiel und Führung.

Der Kindergarten tag folgt neben der gleichen rhythmischen Struktur auch gleichen Ritualen. Zu jeder Mahlzeit gibt es einen festen Tischspruch, vor dem Mittagsschlaf wird immer das gleiche Schlaflied gesungen und auch die Fingerspiele wiederholen sich täglich über mehrere Wochen lang.

Tägliche und wöchentlichen Wiederholungen der immer ähnlichen Abläufe geben den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit. Sie erhalten ein Gerüst, an dem sie sich orientieren können. Sie erkennen unbewusst die zeitliche Struktur des Tages oder der Woche und erleben Vertrautes wieder. Die Kraft, die sie sonst verbrauchen würden, um sich auf immer neue Attraktionen einstellen zu können, kann sich ganz und gar dem unbewussten Lernen hinwenden, dem Spielen, Balancieren, Klatschen, Singen und vielem mehr. So wird im Schutz der Tagesstruktur alles Notwendige gelernt und zwar ohne Erklärungen und Anweisungen durch die Erzieher*innen.

Neben dem Tages- und Wochenrhythmus wird im Waldorfkindergarten auch der Jahresrhythmus gepflegt. Mit den unterschiedlichen Jahreszeiten und den immer wiederkehrenden Jahresfesten sind die Kinder im großen Jahreslauf eingebettet.

Freies Spiel

Um den Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, steht in unserem Kindergarten das freie Spiel im Vordergrund. Darunter verstehen wir ein spontanes, vom Kind selbst bestimmtes Handeln, das keinem äußeren Zweck oder Ziel dient. Alles, was ein kleines Kind lernt, erringt es durch freies unangeleitetes Spiel. Spielen ist für Kinder nicht nur ein Grundbedürfnis, sondern auch eine erfüllende Tätigkeit. Sie drücken ihr eigenes Wesen im Spiel aus und betätigen sich als Mensch kreativ und schöpferisch. Sie entwickeln nicht nur Fantasie; sie lernen soziales Verhalten, Selbständigkeit und erfahren Naturgesetzmäßigkeiten.

Freies Spiel braucht Konzentration und einen Schutzraum, der die Kinder in ihrer individuellen Entfaltung freilässt und unterstützt. Die Aufgabe der Erzieher*innen ist es den Kindern diesen Schutzraum zu ermöglichen, indem sie, ungestört ohne Aufforderungen von außen, ihren eigenen Interessen nachgehen können. Naturbelassene Materialien wie Stofftücher fordern ihre Eigenaktivität und Fantasie heraus. Unsere Gruppenräume sind mit freilassenden einfachen Gegenständen eingerichtet. So werden die Spielstände zu Schlafstätten, Fahrzeugen oder Puppentheatern. Es ist uns wichtig, möglichst wenig Spielzeug zu haben, das zu seinem Zweck fertig ausgeformt ist.

Drei Spielstufen sollten die Kinder in ihrer Kindergartenzeit durchlaufen. Gelingt dies nicht, müssen die Erzieher*innen Entwicklungshilfe leisten.

Bis zum 3. Lebensjahr ist es die Tätigkeit selbst, in der das nachahmende Kind glücklich ist. So werden zum Beispiel immer wieder Bauklötze gestapelt und wieder umgeworfen. Auf der zweiten Spielstufe erwacht zum Tätigkeitsdrang als solchem, die Spielfantasie. Jetzt verwandelt sich der Weidenkorb in eine Badewanne, in der die Puppe gebadet wird. Den Übergang in die dritte Spielstufe der Fünf- bis Siebenjährigen kennzeichnet, dass die Kinder nicht so sehr von tätigen Erwachsenen oder gerade vorgefundenen Gegenständen zum Spielen angeregt werden, sondern von Erlebnissen, Vorstellungen und Geschichten. In dieser Zeit werden Rollen verteilt und Märchen nachgespielt. Oder ein Puppenspiel, das die Kindergärtnerin in den letzten Tagen aufführte, wird aufgebaut und man bastelt Eintrittskarten. Die Vorbereitungen sind oft schon das Wichtigste am Spiel.

Religiöse Erziehung

Religiöse Erziehung erfahren die Kinder durch die innere Haltung der Erzieher*innen, deren Umgang mit den Dingen, mit der Natur und im Üben von Dankbarkeit und Wahrhaftigkeit. Der Kindergarten ist christlich orientiert, aber nicht konfessionell gebunden. Im Vorbereiten und Feiern der christlichen Jahresfeste und durch ausgewählte Märchen und Geschichten werden die Kinder an die Urbilder der Menschheit, an christliche Werte und die christliche Kultur herangeführt.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Das letzte Kindergartenjahr ist ein besonderes Jahr – die Zweitältesten werden nun zu den Großen, sie erlangen in ihrem individuellen, inneren Entwicklungsprozess ihre Schulreife. Ihre Fantasiekräfte verwandeln sich nun in Vorstellungskräfte. Die Kinder stellen sich der Welt immer stärker gegenüber und erleben die pädagogische Fachkraft nicht nur mehr als nachzuahmendes Vorbild, sondern auch als Autoritätsperson, der man gerne nacheifern möchte. Die Vorschulkinder wollen jetzt dem Erwachsenen helfen und übernehmen mit großer Freude und Tatkraft kleine Aufgaben und zusätzliche Pflichten im Kindergartenablauf. Dabei wird jedes Kind individuell angesprochen. Solche zusätzlichen Aufgaben im Gruppenalltag können sein:

- *Hauswirtschaftliche Tätigkeiten:* Blumengießen, Tisch decken, Geschirr abwaschen, Aufräumen und Sortieren (z.B. Bauecke), Wäsche aufhängen.
- *Handwerklich – künstlerische Tätigkeiten:* Sägen, Raspeln, Schleifen, Schnitzen, Filzen, Kneten, Nähen, Weben, Fingerhäkeln.

Dabei entscheidet jede*r Erzieher*in der Gruppe entsprechend, was für Arbeiten gemacht werden. Über einen längeren Zeitraum wirkt jedes Vorschulkind an seiner Aktivität, so dass es sich intensiv mit seinem Werkstück verbinden kann.

Mit dem Statuswechsel gehen neue Herausforderungen einher. Gefühle wie Vorfreude und Stolz, aber auch Angst vor dem Neuen, noch Unbekannten erfasst die Kinder. Dem Rechnung tragend ist es unser Ziel, den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule behutsam und kindgerecht zu gestalten. Die individuellen Fähigkeiten des Kindes hervorzuheben, vor allem die Stärkung des Selbstvertrauens, neuen Aufgaben gewachsen zu sein, soll ihm helfen, mutig und selbstbewusst in den neuen Lebensabschnitt einzutreten. Dafür betrachten wir bereits im Vorvorschuljahr die Entwicklung hin zur Schulreife und es finden Elterngespräche mit der Frage statt, wo das Kind jetzt steht und welche Unterstützungen es auf dem Weg zur Schulreife braucht.

In den letzten Wochen der Kindergartenzeit finden Aktionen statt, an denen nur die zukünftigen Schulanfänger teilnehmen:

- Ausflüge zu einem Bauernhof, der Waldorfschule oder einem Handwerksbetrieb. Die Auswahl der Aktion wird auch abhängig von den Bedürfnissen der Kinder gemacht.
- Schatzsuche: Eine gemeinsame Wanderung von Erzieher*innen, Eltern und Kindern mit einer Schatzkarte und kleinen Aufgaben, die es zu lösen gilt.
- Abschiedsritual von der Gruppe.

In Kooperation mit der Waldorfschule Chemnitz besuchen die dort angemeldeten Kinder die Waldorfschule über mehrere Wochen an einem Nachmittag der Woche für 1,5h und werden dort von Unterstufenlehrer*innen in ihrer Lernreife gezielt gefördert. Außerdem lernen sie dort ihre zukünftigen Klassenkameraden kennen, was den Übergang erleichtern soll. Auch können im Rahmen der Nachmittagsgestaltung Begegnungen von Hort- und Kindergartenkindern situationsangemessen stattfinden.

Integration und Inklusion

Der Kindergarten ist prinzipiell für alle Kinder offen. Jedes Kind wird als individuelle Persönlichkeit angesehen und kann seinen Platz in der Gemeinschaft finden. Unser pädagogischer Alltag und die Haltung der Erzieher*innen kommen Kindern mit erhöhtem Förderbedarf entgegen.

Durch die Möglichkeit der Inklusion, die in unserer Einrichtung gepflegt wird, erleben die Kinder, dass jeder in seiner Individualität angenommen ist. Sie erfahren, dass jedes Kind unterschiedliche Fähigkeiten hat und diese Beachtung finden. Das ermöglicht wiederum einen selbstverständlichen Umgang miteinander.

Durch die Pflege der Sinne werden Geist und Körper angesprochen. Der Tagesablauf ist in dem nötigen Wechsel von Ruhe und Aktivität gegliedert. Dabei bieten sich den Kindern auch Möglichkeiten zum Rückzug und zum Einzelspiel. Gerade Kinder mit Besonderheiten profitieren von den vielfältigen Anregungen auf motorischem, musischem und kommunikativem Gebiet. Darunter fallen unter anderem Backen, Fingerspiele, Musizieren, kleinere Märchenspiele, bildnerisches Gestalten und Bewegungskunst (Eurythmie). Durch kontinuierliche Bezugspersonen kann Bindung und Verlässlichkeit wachsen. Eine besondere Wichtigkeit hat die regelmäßige und vielfältige Elternarbeit. Eine gut durchdachte und individuelle Eingewöhnung, Tagesfeedbacks und Gespräche sollen Vertrauen, Transparenz und Verbindung von den Familien zur Einrichtung schaffen.

Beobachtungen und Dokumentation

„Das Kind ist ein offenes Geheimnis.

*Lese ich die Signatur seiner Gestalt, seiner Bewegung, seiner Sprache,
Lebensprozesse und Verhaltensweisen, gewinne ich einen Zugang zu seinem Wesen.“*

(Andrea Timm-Brandt: Kinderbetrachtung, Ein Übungsweg. S. 33 – 35. In: Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.: Erziehungskunst, frühe Kindheit. 01/2017)

Durch Beobachtung versuchen wir uns der Individualität eines jeden Kindes behutsam zu nähern. Ziel ist es, die Individualität aussprechen zu lassen, sie immer besser verstehen und kennen zu lernen und die Umgebung des Kindes so einzurichten und zu gestalten, dass es in dieser die günstigsten Bedingungen für seine eigene Entwicklung vorfinden kann. Das Ideal, welches angestrebt wird, ist nicht „wir erziehen die Kinder“, sondern die Erzieher*innen erziehen sich, um dem Kind ein nachahmenswertes Vorbild zu sein. Hieraus wird ersichtlich, wie sehr die Beobachtung mit Selbsterziehung einhergehen muss. Denn will die Erzieher*in das Kind in seiner ureigensten Wesenheit kennenlernen, so erfordert dies von ihr absolute Offenheit und Unvoreingenommenheit dem Kind gegenüber. Ihre eigene Intention muss dabei völlig in den Hintergrund treten. So wird die Erzieher*in es, ausgehend von einem wirklichen Interesse für das Wesen des Kindes, in den verschiedensten Situationen immer wieder neu wahrnehmen:

- während des freien Spiels,
- während des Aufräumens,
- beim Reigen, bei Kreisspielen, Fingerspielen, Gesellschaftsspielen,
- beim Hören von Märchen, kleinen Geschichten, Aufnehmen von Puppenspielen,
- bei Tätigkeiten wie Backen, Abwaschen, Abtrocknen, Klettern, Springen, Laufen, Rennen,
- bei künstlerischen Tätigkeiten wie Malen, Plastizieren, Singen, Tanzen und
- im Zusammensein, Agieren und Reagieren mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Aus all diesen Beobachtungen lassen sich Fähigkeiten auf den verschiedensten Gebieten sowie individuelle Impulse und Ideen des Kindes ablesen. So kann durch immer wiederholtes

Beobachten und dessen Dokumentation ein umfassendes Bild der Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes entstehen. Einbezogen werden der motorische, sprachliche, soziale, emotionale und kognitive Bereich, das sensorische Gebiet sowie die Beziehungsfähigkeit.

Ist es möglich, den Blick auf die Art und Weise des Gehen-, Sprechen- und Denkenlernens zu richten, so eröffnet sich ein zusätzliches Beobachtungsfeld, welches Aufschluss über das Wesen des Kindes geben kann. Eine besondere Stellung nimmt dabei die „Kinderbetrachtung“ ein. Sie wird in größeren Zeitabständen gemeinsam mit allen Kollegen durchgeführt. Hierbei wird angestrebt, ein möglichst umfassendes Bild des Kindes entstehen zu lassen. Für die Erzieher*innen ist es ein Übungsweg, wert- und urteilsfrei zu beschreiben. Die „Kinderbetrachtung“ ist ein Geschenk an das Kind, sie hat ihren Wert in sich, ist absichtslos, tastend, fragend. Es wird keine Lösung für Schwierigkeiten im Gruppenalltag erwartet. Sie ist ein Versuch, gemeinsam mit den Kollegen über das alltägliche Agieren und Reagieren hinauszuwachsen. Die Qualität der Wahrnehmung, die an einem Kind geübt wird, kommt allen Kindern zugute. Da die „Kinderbetrachtung“ im Kreise des Kollegiums durchgeführt wird, stärkt sie auch die Gemeinschaftsbildung desselben.

Zur Schulung der Selbstreflexion dient der tägliche Rückblick gemeinsam mit der Kollegin aus der Gruppe. Der Blick wird dabei nicht nur auf Ereignisse mit den Kindern gelenkt, sondern auch auf das eigene Verhalten und Handeln. Auch in der pädagogischen Konferenz kann das eigene Handeln konstruktiv hinterfragt werden.

In den einmal jährlich stattfindenden und dokumentierten Entwicklungsgesprächen berichten sich die Erzieher*innen und Eltern wechselseitig ihre an dem Kind beobachteten Wahrnehmungen. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen hierfür eigene Tagebuchaufzeichnungen. Diese beinhalten sowohl Entwicklungsschritte und besondere Ereignisse als auch Beobachtungen zum seelischen Befinden der Kinder. Zudem werden die Kunstmappen der Kinder mit einbezogen. In diesen Kunstmappen befinden sich Kinderzeichnungen, Aquarellbilder und Bastelwerke, aus denen die Entwicklung der Kinder hervorgeht.

Fragen, Probleme und Schwierigkeiten bei der Erziehung werden von Eltern und pädagogischen Fachkräften gemeinsam bewegt. Grundlage für das Gespräch ist neben den persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen ein Entwicklungsbogen, den beide – Erzieher*in und Eltern – vor dem Gespräch ausfüllen.

Neben diesen umfangreichen Entwicklungsgesprächen besteht generell die Möglichkeit für kurzzeitig anberaumte Gespräche zwischen Erzieher*innen und Eltern zu aktuellen Entwicklungsständen.

UMSETZUNG DER BILDUNGSBEREICHE IM WALDORFKINDERGARTEN

In Anlehnung an den Sächsischen Bildungsplan werden nachfolgend die sechs verschiedenen Bildungsbereiche mit praktischen Einblicken beschrieben. Hieraus wird ersichtlich, dass sich der Kindergarten als Bildungsinstitution versteht, in welcher täglich spielend Interessen

geweckt und erhalten, soziales Miteinander geübt werden kann und begleitet wird. Damit sind Entwicklungen in den unterschiedlichsten Bereichen möglich.

Somatische Bildung

Sie umfasst Aspekte, die Körper, Bewegung und Gesundheit betreffen. Die Kinder sollen sich wohlfühlen und ein Kohärenzgefühl entwickeln, sodass letztendlich die Salutogenese gefördert wird. Aus diesem Grund werden der Tag, die Woche und das Jahr rhythmisch gestaltet. Dies gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Phasen der Aktivität und Ruhe werden in ein ausgeglichenes Verhältnis gebracht. Das Vorbild und die Haltung der Erzieher*in, liebevolle Umgangsformen und eine sorgfältige Raumgestaltung sollen das Wohlfühl stärken. Ein Gefühl von „Beheimatet-Sein“ kann entstehen. Die Raumgestaltung trägt dem Bedürfnis nach Bewegung und Entspannung Rechnung.

Alle Gruppenräume sind im Spiel veränderbar. Ständer, Bänke und andere Möbel geben Anregungen und Möglichkeiten zum Experimentieren, Gestalten und Bewegen. Elemente wie Bretter und große Klötze unterstützen dies. Kleine Räume, Ecken und Nischen bilden Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten.

Das Prinzip, eine regelmäßige und gesunde Esskultur zu fördern, findet auf verschiedenste Weise seine Umsetzung. Die Einrichtung verfügt über eine eigene Küche. Durch unsere Köchin wird im Haus vegetarische Vollwertkost aus biologisch-dynamischen Anbau angeboten. Einmal wöchentlich helfen die Kinder der Köchin bei der Zubereitung des Mittagessens. Darunter fallen Arbeiten wie Kartoffelschälen und Gemüseschneiden in den Gruppenräumen. Außerdem wird wöchentlich in den Gruppen gebacken. Die Vorbereitungen zum Frühstück und Vesper sowie das Kochen des Tees finden in Gegenwart beziehungsweise mit den Kindern statt. Mit einem schön gedeckten Tisch, einem Spruch vor dem Essen und ruhiger Atmosphäre zu den Mahlzeiten werden Wohlbefinden, Schmecken und Genuss gefördert.

Die Kinder können sich nach Möglichkeit selbst bedienen und ihre Portionsgröße eigenständig bestimmen. Auf die Vorlieben der Kinder wird individuell eingegangen und Essgewohnheiten aufmerksam beobachtet. Durch entgegenkommende und feinfühlig Methoden fördern die Erzieher*innen einen selbstverständlichen und wertschätzenden Umgang mit Nahrung und deren Zubereitung.

Soziale Bildung

Dieser Bildungsbereich umfasst zwei Ebenen. Zum einen enthält er die persönliche Identität, zum anderen einen sozialen Charakter. Beide Ebenen werden durch Interaktionen, Beteiligungsmöglichkeiten und Vertrauen ausgeprägt. Vor allem im Spiel und in der eigenen Tätigkeit des Kindes ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern. Die Erzieher*in steht dabei begleitend und vor allem beobachtend zur Seite. Sie kann, wenn nötig, Spielideen anregen und bei Konflikten mit anderen Kindern nach altersgemäßen Lösungen suchen. Rituale bieten einen besonderen Rahmen im sozialen Miteinander. Tägliche Bräuche wie der gemeinsame Beginn von Mahlzeiten mit Liedern und Sprüchen machen den Gruppenzusammenhang erlebbar. Außerdem erhalten die Eltern

Raum und Zeit, ihr Kind individuell zu verabschieden. Auch Geburtstage der Kinder und des Personals, die Begrüßung und Verabschiedung von Praktikanten oder Personal schaffen soziales Erleben und liebevolles Miteinander. Es wird aneinander gedacht. Die Kinder dürfen sich im Haus frei bewegen. Angeregt durch kleine Aufträge oder aus eigenem Impuls heraus besuchen sie die Köchin oder begleiten den Hausmeister bei seinen Tätigkeiten. Dadurch entstehen auf natürliche Weise soziale Kontakte. Das fördert Vertrauen und Interesse zu anderen Menschen. Auch Räume wie Werkstatt, Küche und Garderobe gehören zu den Bewegungs-, Bildungs-, und Lebensräumen der Kinder. Aufgrund der überschaubaren Größe des Kindergartens wird der Kontakt zu allen Kindern und Erwachsenen untereinander ermöglicht. Jeder kennt jeden – das schafft eine familiäre Atmosphäre, Überschaubarkeit und Sicherheit. Die Altersmischung trägt den sozialen Lernprozessen Rechnung, da die größeren Kinder die jüngeren unterstützen, wodurch sie Rücksichtnahme und liebevollen Umgang miteinander lernen. Die jüngeren Kinder erhalten von den älteren Anregungen und können sich an ihnen orientieren.

Kommunikative Bildung

Die kommunikative Bildung beinhaltet Prozesse mit dem Ziel, sich verständigen zu können. (Sächsischer Bildungsplan, 2011, S. 61). Ein wichtiges Prinzip der kommunikativen Bildung ist die Alltagsorientierung (siehe Bildungsplan: Alltagsorientierung statt Sprachförderprogramme). Die Kinder sind in die Lebensvorgänge eingebunden. Dadurch entsteht oft Anlass und Anregung zum Gespräch. Die Pädagogen achten auf ein sachbezogenes, bewusst gestaltetes Vorbild. Seien es kleine Beobachtungen, was sich im Raum verändert hat, persönliche Erlebnisse oder gemeinsame Vorhaben. Raum und Rahmen für einen ruhigen, zugewandten Dialog ist unter anderem morgens am Frühstückstisch, im Morgenkreis, aber auch während des Freispiels. Die personelle Besetzung ermöglicht Gespräche im kleinen Kreis oder unter vier Augen. Um literarisches Verstehen und Genießen anzuregen, haben das Vorlesen ausgewählter Kinderbücher, der freie Märchenvortrag, kleine Puppenspiele, Reime und Sprüche, Fingerspiele oder Abzählverse ihren Platz im Tagesablauf. Wiederholungen sind fester Bestandteil dieser Bildungsaufgabe. So ist das gleiche Märchen über mehrere Wochen zu hören. Durch das wiederholten Vortragen können die Kinder in die Sprachbilder eintauchen, anknüpfen und sich an Liebgewonnenes erinnern. Dieses Prinzip unterstützt das Aufgreifen des Gehörten und das selbständige, freie Gestalten von kleinen Puppenspielen. Das Einfließen des Erzählten in das Freispiel bietet reichlich Anregungen Sprache anzuwenden. Oft beobachten die Erzieher*innen, wie Vorgelesenes oder Gespieltes zu eigenen Fantasiegeschichten verwandelt wird. Kinder sprechen oft mit oder geben die Texte wieder. Einen Platz im Wochenrhythmus hat ebenfalls die Eurythmie. Sie ist eine ganzheitliche Bewegungskunst, die den Kindern den Zusammenklang von Bewegung und Sprache erlebbar macht. Angeleitet wird dies durch die pädagogischen Fachkräfte.

Ästhetische Bildung

Um der Wahrnehmung, der gesunden Sinnesentwicklung und der sensomotorischen Integration als Voraussetzung für das kindliche Selbstbewusstsein und dem abstrakten Denken Rechnung zu tragen, kommen verschiedenste Dinge in unserer Einrichtung zum Einsatz.

Auf die Eindeutigkeit der Materialien wird besonderer Wert gelegt. Verschiedenste Naturmaterialien in der Polarität und Differenziertheit geben vielfältige Sinneseindrücke. Darunter fallen beispielsweise die weichen Seidentücher und harten Steine oder die glatten Hölzer und gegliederten Zapfen. Die Verwandelbarkeit der Materialien fördert die Phantasie der Kinder.

Musik und Musikalität spielen in unserem Kindergarten eine große Rolle. Ein vielfältiges Liedgut wird gepflegt. Das sind zum einen die bekannten Lieder aus dem Volksgut sowie andere in pentatonischer Komposition. Diese finden Ergänzung durch entsprechende Instrumente, die ein freies Improvisieren ohne Missklang ermöglichen. Kleine Musikgeschichten mit Instrumenten sollen die Phantasie, das Hören und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder entwickeln. Auch der Reigen als ein Teil des Tagesablaufes mit kleinen Tanzspielen, mit in Bewegung gebrachter Sprache beziehungsweise Melodie, stellt sich dieser Aufgabe. Gesungenes ertönt während des gesamten Tageslaufes: vor dem Essen, zum Aufräumen, zum Reigen im Morgenkreis, vor dem Märchen, beim Durchs-Haus-Gehen, vor dem Schlafen, im Spiel und natürlich ohne Anlass. Eine Tradition unseres Kindergartens ist zudem das Musizieren von Erzieher*innen und/oder Eltern zu unseren Festen.

Bildnerisches Gestalten findet seinen Patz beim Zeichnen, Aquarellieren, im Umgang mit Schere und Pinsel sowie beim plastischen Gestalten mit Naturmaterialien wie Bienenwachs, Wolle, Stein oder Holz. Durch die offene Darbietung der Materialien, regelmäßige Tätigkeitsangebote und das Vorbild der pädagogischen Fachkraft wird die selbsttätige Aneignung von Gestaltungstechniken ermöglicht. Freude am Prozess und Experimentieren stehen dabei im Vordergrund.

Naturwissenschaftliche Bildung

Phänomene in der Natur genau zu beobachten, wahrzunehmen und verstehen zu können ist für Kinder faszinierend und bildend. Dem Erkundungsdrang und der Neugier soll daher Raum gegeben werden. Unser Garten ist hierfür der beste Erfahrungs- und Bildungsraum, in dem man entdecken, sinnlich erleben und experimentieren kann. Wir möchten zu Fragen anregen, statt vorgedachte Antworten zu geben. Wenig vorgefertigte Materialien laden die Kinder dazu ein, sich mit der Natur auseinanderzusetzen und kreativ zu werden. Den Kindern steht beispielsweise eine Wasserpumpe mit Wasserlauf und Teich, Wannen, Schüsseln, Kannen, Eimern und Löffeln zur Verfügung. Sie können sich mit der Natur auseinandersetzen und Kenntnisse über Wirkungszusammenhänge erwerben. Was passiert zum Beispiel, wenn der Wasserlauf mit Sand verstopft ist? Fließt das Wasser weiter? Kann ein Boot auf dem Wasser fahren? Was - aus der Natur - könnte als Boot genutzt werden, wenn beispielsweise kein Papier zur Hand ist? Bretter und Baumstumpf ergeben eine Wippe. Auf der Wiese und in der Erde lassen sich kleinste Tiere beobachten. Der Weg um das Haus ist mit

unterschiedlichen Naturmaterialien ausgelegt, was eine sinnliche Erfahrung ermöglicht und zur Bewegung anregt. Die Kletterwurzel, Hügel, Treppen und Palisaden laden zum Klettern, Steigen und Balancieren ein.

Die pädagogische Fachkraft widmet sich im Garten nachvollziehbaren und für die Kinder durchschaubaren Arbeiten, die zum Alltag gehören: Beete anlegen, gießen, jäten, fegen, harken. All dies schafft Anregung für die Kinder selbst tätig zu werden. Dieses Prinzip setzt sich im Gruppenraum fort. Die Erzieher*innen nehmen sich mit Bedacht Aufgaben des Alltages vor und macht damit Prozesse für die Kinder durchschaubar. Das Geschirr wird im Gruppenraum von Hand gespült, der Tee gekocht und abgegossen. Es wird Schafwolle gewaschen, gekämmt, gesponnen und aus dem Ergebnis gestrickt. Spielzeug, Möbel und Naturmaterialien tragen dazu bei, den Erkundungsdrang des Kindes zu wecken, Wirkungszusammenhänge zu verstehen und Bearbeitungsverfahren kennenzulernen.

Mathematische Bildung

Es sollen keine Rechenwege gelehrt, sondern ein mathematisches Verständnis zu Zahlen-, Mengen- und Größenverhältnissen, Mustern und Symmetrien oder auch philosophischen Fragen entwickelt werden können. Daher sind die Kinder in die Gestaltung des Tagesablaufes mit eingebunden. Je nach Alter und Fähigkeiten decken die Kinder den Tisch, stellen Stühle für die Märchenzeit, holen Materialien und Zutaten aus der Küche zum Backen oder Gemüseschneiden. Daraus ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für diesen Bildungsbereich, die in Verbindung mit dem täglichen Handeln stehen. Ein Kind muss die Anzahl der anwesenden Kinder kennen, um zu wissen, wie viele Stühle zum Märchen gestellt werden müssen. Erfahrungen von Mengen- und Größenverhältnissen ergeben sich beim Backen und Gemüseschneiden, zum Beispiel durch Wiegen, Zerteilen, Abmessen und –zählen, Schneiden oder Schälen.

Die Anordnung der Spielmaterialien im Raum durch Regalsysteme und offene Körbe bieten Möglichkeiten zur Wahrnehmung von Gewicht und Größenverhältnissen. Kleine, leichte Materialien wie Schneckenbänder oder Tücher liegen oben, Bausteine und Holzklötzer liegen unten. Leere Körbe unterschiedlicher Größen werden gestapelt. Durch vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten wird das räumliche Vorstellungsvermögen gefördert. Ein aus Ständern und Brettern gebautes Haus und eine aus Brettern und Stühlen gebaute Rutsche sind Beispiele dafür.

So bietet der Alltag viele Situationen, welche die Wahrnehmung und das mathematische Verständnis ansprechen.

PERSONAL – DIE MENSCHEN, DIE DAHINTER STEHEN

In jeder Gruppe sind mindestens 2 Erzieher*innen tätig. Sie teilen sich stundenmäßig in die für die Gruppe zur Verfügung stehenden Betreuungsstunden. In der Regel liegt deswegen eine Teilzeitbeschäftigung vor. Das Gruppenteam stimmt sich in pädagogischen und strukturellen Fragen ab. Das Ziel ist, einen gemeinsam erstellten Arbeitsstil zu finden und

eine Kontinuität für die Kinder auch bei Ausfall einer*s Erzieher*in zu ermöglichen. Unterstützt werden die Pädagogen regelmäßig durch Praktikanten. So sind in der Regel 2 Erzieher*innen in den Gruppen tätig, in der kleinkindgruppe wird dies stets durch eine Sozialassistentin ergänzt, so dass in diesem Bereich 3 Fachkräfte tätig sind. In jeder der drei Gruppen begleitet ein*e Erzieher*in die Kinder, die entweder eine abgeschlossene Waldorfausbildung hat oder sich derzeit in Ausbildung befindet. In allen unserer drei Gruppen befindet sich eine Fachkraft, welche die Heilpädagogische Zusatzqualifikation hat, dadurch erhalten Integrativkinder eine einfühlsame und professionell angepasste Betreuung und Förderung. Auch mögliche Entwicklungsauffälligkeiten können dadurch frühzeitig erkannt und entsprechend begleitet werden.

Weiterbildung

Im Rahmen der Organisation und Selbstverwaltung gehört die regelmäßige Weiterbildung, die jedes Kollegiumsmitglied selbstverständlich und eigenverantwortlich wahrnimmt.

- Weiterbildungskurse an den Seminaren für Waldorfpädagogik (bundesweit)
- Fachtagungen der IVW (int. Waldorfkindergartenvereinigung)
- Verfahren zur Qualitätssicherung

ELTERNARBEIT

Zum Wohle der Kinder ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder notwendig. Es ist wichtig, dass diese einen Einblick in die Hintergründe der Waldorfpädagogik nehmen können. Jedoch gehört es zu unseren Grundsätzen, dass wir niemanden davon überzeugen wollen. Zu Hause tragen die Eltern die Verantwortung, wie sie ihre Kinder erziehen. Schicken Sie sie in den Waldorfkindergarten, akzeptieren Sie vom Grundsatz her, was das Konzept an pädagogischer Handhabung vorsieht.

Elternarbeit geschieht durch gruppen- und gruppenübergreifende Elternabende, Elterngespräche und Besuche, gemeinsame Ausrichtung von Festen und Veranstaltung, Vorträgen oder Seminaren. Sie unterstützen die Arbeit und Prozesse im Kindergarten aktiv, indem sie sich zum Beispiel bei Festen oder Bau- und Garteneinsätzen engagieren.

Zurzeit können sich Eltern im:

- Elternrat, der die Interessen der Eltern vertritt
- Feste- und Bastelkreis, in dem die Jahresfeste vorbereitet und Spielzeug für die Kinder hergestellt wird
- Gartenkreis, der die Pflege und Gestaltung des Außengeländes bedenkt und vorantreibt

aktiv beteiligen.

KINDERGARTEN KATHARINENSTRASSE – EIN TEIL DES WALDORFKINDERGARTENVEREINS

Die Gesamtkonzeption des Waldorfkindergartenvereins gilt in allen Punkten sowohl für die drei Kindergärten, als auch für die zwei Horte - ebenso in allen Belangen des gemeinsamen Wirkens von pädagogischen Fachkräften und Elternhäusern.

VEREINIGUNG DER WALDORFKINDERGÄRTEN

Als Mitglied der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten leistet der Waldorfkindergartenverein Chemnitz seinen finanziellen Beitrag.

Aktive pädagogische Basisarbeit findet im Nachbarschaftskreis statt, der von den Kindergärten Magdeburg, Halle, Leipzig und Chemnitz gebildet wird.

Dieses Gremium wird durch einen Vertreter des Kollegiums des Kindergartens vertreten.

Stand Januar 2025